

Chico Mello

Ladainha

1 Ladainha ist eine Art »Litanei«, ein kirchlicher Gesang, der vom gregorianischen Gesang abstammt, Singsang. ↑

Irgenwann war die Zeit für mich gekommen, ein Streichquartett zu schreiben. Kulturelles Gedächtnis?

Die ladainhas¹ sind viele, die ladainhas. Sie wiederholen sich in jeder Ecke des Zimmers, in jedem Geschäft an der Ecke.

Ich mag die Gesänge der Frauen portugiesischer, afrikanischer, italienischer, polnischer Abstammung gern, die in manchen brasilianischen Kirchen singen. Sie »verschmutzen« das sogenannte saubere Singen.

Einmal hat mir ein afrikanischer Musiker gesagt: »la vrai music c'cet la faux music.« (Die wahre Musik ist die falsche Musik.) Die wahre Musik entsteht, wenn die Nachahmung einer bestimmten Musik (Stil, Richtung, Gattung, ...) aus Ehrlichkeit mißlingt. Akkulturation. Identität? Kulturelle Abwehr?

Die Tastbarkeit eines flüchtigen Objekts wie Musik ist ein Ozean von Geräuschen einer Möbelfabrik (hörbare Stimmen aus Holz).

Nicht nur wie Männer, die miteinander reden (Streichquartett), sondern auch wie Frauen, die nebeneinander (falsch?) singen. Fluchtpunkte, vom Zentrum weg in die Peripherie.

Es war ein konkretes Erlebnis, voller Portamentos, quasi Glissandi, später Halluzinationen (Holz für ein Streichquartett) in ewiger Rückkopplung mit dem Komponieren. Die Nieren sind Organe, die sich versteinern können.

Polaritäten (Verbindungen?):

Kirche-Bildung-Reinheit-Gregorianik (Männer)-Streichquartett.

Volk-Freude-Rauheit-Litanei (Frauen)-Streichquartett.

(Komponieren).

Weil ich schon als Kind Geige gelernt und gespielt habe, habe ich mir eine ausgeliehen, damit ich das Streichquartett (das Holz, die Saiten, die Bogenhaare, Kolophonium) mit meinem Körper tasten, riechen könnte. Körpergedächtnis?

Die verstimmtten Terzen waren wie Feuer, wie es bei der Niederbrennung von Slums und Indianerhütten entsteht, nur einen Millimeter von meiner Nase entfernt. Wonach riechen die Münder dieser Stimmen?

Durch die (Ver)stimmung der Saiten (Geigen: d',d',d',g; Bratsche: d',d',g, c; Cello: normal) wollte ich die Penetranz und Grandiloquenz der Streichklänge reduzieren. Aber ihre »inneren Klänge«, wenn auch leise, herauskommen lassen.

Oftmals habe ich verstimmtte Frauenstimmen gehört, die eine Rauheit besaßen, die mir sehr naheliegt. Wonach riechen die Münder dieser Stimmen? Der (Weih)Rauch von Kolophonium erfüllt die Kirche meines Zimmers.

Die leise Perkussion auf leeren Saiten: ewige Resonanz des Tones »d«. Das ständig Loslassen der Finger der linken Hand: immer »d«. Die Bogenhaare als Peitsche durch die Luft bewegen. Falsche Musik?

Die Möbelfabrik hörte ich jeden Tag im Nebenhaus. Sie erzeugte grundsätzlich Glissandi und einen Grundton, »g«. Halluzinationen?

Ladainha.

(Der kursiv gesetzte Text stammt aus dem von Chico Mello verfaßten Programmhefttext zur Uraufführung des Stückes 1990.)